WiesbadenerZeitung AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

Fernsprecher: Sammelnummer 59931, Post-Wieshaden, Bahnhofstruße 33 es Ferospeecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nussamische Landenbank. Wieshaden Wiesbaden, Bahnhofstraße 33



20 ftpf. Postzeitungsgebühr) suntgt. 36 ftpf. Bestellgeid. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Fostamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweises siglich (nußer an Sonn- und Feiertsgen).

Nummer 44

Mittwoch, den 21. Februar 1945

Preis 10 Rpf.

Deutsches Mädchen antwortet dem Feind

Maria Schulz aus Monschau vor dem amerikanischen Kriegsgericht - Die unbeugsame Einstellung des gesamten Volkes - Schwere Kämpfe im Osten und Westen

as. Berlin, 21. Februar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Im Osten halten die sehr harten Kämpfe an, ohne daß sich die Gesamtlage wesentlich verändert hätte. Die Liquidierung des sowjetischen Gran-Brückenkopfes macht weiter erfreuliche Fortschritte, womit die sowjetischen Plane, die auf Wien zielten, über den Haufen geworfen werden. Im Raum Lauban-Bunzlau-Sorau-Guben setzte der Gegner weiter starke Kräfte ein, die ihm auch einen gewissen Bodengewinn brachten. Alle diese Angriffe gelten, wie wir unlängst betonten, der Abflachung des an der Oder zwischen Krossen und Küstrin bisher nach Westen vorspringenden sowjetischen Frontkeiles, Während es den Sowjets gelang, im Süden die Front ungefähr auf die gleiche Höhe dieses Oderbogens zu bringen, vermochten sie mit ihrem Angriff im pommerschen Raum nicht durchzudringen. Der Feind konnte vielmehr durch deutsche Gegenangriffe zum Teil wieder zurückgeworfen werden. Die Kämpfe spielen sich hier etwa auf der Linie Pyritz-Arnswalde-Kallies (nordwestlich Deutsch-Krone) ab. In der Tucheler Heide hat sich der Feinddruck nach Norden wieder verschärft. In Ostpreußen ist das Ringen noch hilrter und noch erbitterter geworden. Um so höher ist der deutsche Abwebrerfolg zu bewerten, der hier errungen werden konnte.

Im Westen schwillt der Kampflärm an, Die Kampfhandlungen haben an Ausdehnung gewonnen. Die Amerikaner sind teilweise an neuen Stellen zum Angriff angetreten. Sie drücken auch wieder stärker in Richtung auf das Saargebiet. Im Ganzen aber kann such jetzt wieder ein voller deutscher Abwehrerfolg verzeichnet werden. Auch die Engländer kommen, obwohl sie ihre Angriffe zwischen Maas und Niederrhein verstärkten und die 1. kanadische Armee erneut zum Großengriff antret, kaum vorwarts. Der Frontkorrespondent des "News legte mit ihren Worten das Bekenntnis aller an-

Chronicle" klagte auch darüber, daß südöstlich Kleve "der deutsche Widerstand geradezu gewaltig geworden" sei. Es bestehe kaum eine Möglichkeit, in diesem Abschnitt schnelle Forischritte zu erringen. Man habe such nicht den Eindruck, daß Deutschen an Menschen und Material irgendeinen

Immer wieder sieht man diesem deutschen Widerstand im Lager unserer Gegner fassungslos gegenüber. Man kann nur erneut feststellen, daß durch die Moral des deutschen Soldaten und damit des ganzen deutschen Volkes alle Berechnungen zerschlagen werden, die sich auf der zahlenmäßigen und materiellen Ueberlegenheit aufbauen. Man muß wiederholt darauf hinwelsen, daß die deutschen Kriegsgefangenen in ihrem Glauben an Deutschland und an die deutsche Sache nicht zu erschüttern sind. In einem Lande jedoch, dessen Soldaten immer wieder fragen, wofür sie eigentlich kämpfen, kommt man über eine solche Haltung aus dem Erstaunen einfach nicht beraus. Man kann sich nur schwer in den Geist dieser Soldaten, wie in den Geist der deutschen Jugend versetzen. Erschüttert berichtet denn auch der Frontkorrespondent der "Daily Mail" über die Vernehmung der 17jährigen BDM-Führerin Maria Schulz aus Monschau vor einem amerikanischen Kriegsgericht. Jedes Wort, das dieses junge Mädchen sprach, und zwar an einer Stelle sprach, die mit Todesurteilen schnell bei der Hand ist, war ein einziges Bekenntnis zu Deutschland, Es ließ sich nicht einen Augenblick wankend machen und der Schluß seiner Aussage war immer: "Deutschland wird alles Leid ertragen und eine neue Welt Was aber mit diesen Worten die 17jährige schaffen!" Maria Schulz aus Monschau bekundete, das ist das Glaubensbekenntnis des ganzen deutschen Volkes. Sie sprach auch zugleich im Namen der Jugend und

ständigen Deutschen ab, das Bekenntnis zum Glauben an die deutsche Sache. Wie schwer auch die Lage sich gestaltet haben mag und wieviele Schwierigkeiten noch überwunden werden müssen, niemals sind wir in unserem Entschluß zu beirren, alles Leid auf uns zu nehmen, zu arbeiten und zu kämpfen, um die Wende herbeizuführen und schließlich eine neue Welt zu schaffen.

Resigniert schließt denn auch der britische Frontkorrespondent seinen Bericht mit den Worten, daß man aus der Haltung dieses deutschen Mädchens den Eindruck einer Geistesverfassung gewinne, die bereit sei, unnschgiebig bis zum äußersten gegen den Feind zu arbeiten und zu kämpfen, was auch immer geschehe. Auch dem englischen Journalisten dammert es auf, daß die Kampfentschlossenheit und der Glaube der deutschen Jugend durch nichts zu erschüttern sind. Ein Volk aber, das eine solche Jugend besitzt, kann nicht geschlagen werden und kann nicht untergehen. Hier gab ein deutsches Mädchen unseren Feinden die Antwort. Es ist die Antwort des ganzen deutschen Volke

Die Hungersnot in Frankreich

Genf, 21. Februar. Reuters Pariser Sonderkorrespondent Harold King schreibt, daß Frankreich wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten gegenüberstehe, die das Land in eine weit ausgedehnte Hungersnot zu werfen drohten und Unruhen hervorrufen würden, wenn nicht sofort eine Aktion unternommen werde, die im weitesten Umfange von der Hilfe der alliierten Militärbehörden abhänge. Im Februar 1945, sechs Monate nach der sogenannten Befreiung, sei das französische Volk hungriger und habe mehr unter der Kälte zu leiden als zu irgend einer Zeit während der deutschen Besetzung.

Sowjetische Ausfälle gegen Franco

Stockholm, 21, Februar, Der Moskauer Nachrichtendienst zitierte laut Reuter einen Artikel der "Prawda", der neuerlich beftige Ausfalle gegen Franco enthält und den bolschewistischen Machtanspruch such in diesem Teil Europas anmeldet. Nach den sowjetischen militärischen Erfolgen habe Franco plötzlich erklärt, so heißt es in der "Frawda", das falangistische Regime eine christliche Demokratie sei und nichts mit dem italienischen und deutschen Faschismus zu tun hable Francos Manöver sei jedoch zum Scheltern verurteilt. Die Stellung Francos und seines Regimes werde zerschmettert werden. Das spanische Volk werde keine unpopuläre, antidemokratische Regierung dulden

Unsere Chance / Von Reichsminister Dr. Goebbels

Wochenschrift "Das Reich" den nachstehenden Aufsatz von Reichsminister Dr. Goebbels:

Ein Krieg ist erst dann verloren, wenn ein Volk und seine Führung ihn und damit sich selbst verloren geben. Bis dahin aber haben sie zu jedem Zeitpunkt seines Verlaufs alle Chancen zum Sieg, auch wenn eine augenblickliche militärische oder politische Lage oder Entwicklung dagegen sprechen scheinen. Die Entscheidung des Krieges fällt immer erst in der letzten Schlacht. Alle ihr vorangegangenen Schlachten sind nur Vorspiel dazu, und es hängt im wesentlichen von der moralischen Haltung und politischen Willens- und Lebenskraft eines kriegführenden Volkes und seiner Führung ab, ob ihnen die erzungenen Siege zum bleibenden Gewinn oder die erlittenen Niederlagen zum bleibenden Verhängnis werden. Solange der Krieg noch andauert, ist nichts irreparabel. Erst wenn die Münder der Kanonen verstummen und das große Halt geblasen wird, ist der Augenblick gekommen, wo endgultig und unwiderruflich auf beiden Seiten Bilanz gemacht werden muß. Bis dahin bleibt alles offen. Es gibt eine Unmenge Beispiele dafür, daß eine militärische Entwicklung, von der zeitweilig angenommen wurde, daß sie in unaufhaltsamer Zwangsläufigkeit zum Zusammenbruch einer kriegführenden Partei führen würde, in einem bestimmten Augenblick jäh wieder unterbrochen wird und sich erneut für sie zum Guten wendet. Auch dieser Krieg ist nicht arm an der-

artigen dramatischen Veränderungen. Solche Entwicklungsbrüche kommen natürlich nicht von selbst; sie können dem Kriegsglück nur durch übermenschliche Anstrengungen von Führung und Volk abgetrotzt werden. Gelingen sie, dann stellen sie ebenso eine ungeheure Kräftesteigerung für den vermeintlich schon Besiegten wie eine ungeheure Kräfteminderung für den vermeintlichen Sieger dar. Hier liegt die Rätselhaftigkeit des Krieges, die jedem Volke in jeder Lage jede Chance gibt.

Man mag uns vielleicht hier und da entgegenhalten, daß dieser Krieg schon zu weit fortge-schritten sel und zu lange andauere, um uns jetzt noch eine solche Gelegenheit im großen zu bieten. Das Gegenteil ist richtig. Je näher diese Gelegen-heit an das vermutliche Ende des Krieges gerückt wird, desto günstigere Aussichten besitzt sie. Denn die lange Dauer des Krieges gilt für beide kriegführenden Seiten, und eine Umwandlung der Kriegslage in diesem Sinne wirkt auf den vermeintlichen Sieger um so niederschmetternder, je mehr er glaubt, seinem endgültigen Triumph überzeugt sein zu dürfen. Er ist darum um so empfindlicher gegen Rückschläge, die ihn in seiner exponierten Lage gänzlich unerwartet und darum besonders hart treffen. Es ist also nicht an dem, daß in diesem Kriege für uns schon irgend etwas gewonnen oder irgend etwas verloren wäre; das hängt viel-mehr ganz davon ab, wie wir auf die unglücklichen Kriegsereignisse reagieren und welche Rückwirkungen sie demgemäß in unserem moralischen und materiellen Kriegspotential nach sich ziehen. Ginge ein Krieg immer so aus, wie er seinen verschiedenen Phasen auszugehen scheint oder droht, so hätten diesen beispielsweise ebenso bereits wir wie die Engländer und Amerikaner oder die Sowjets gewonnen. Das aber trifft nicht zu. Die Kriegsentwicklung ist weiterhin flüssig, und sie wird das bleiben, bis eine kriegführende Seite die Waffen niederlegt. Wir selbst haben allein darüber zu entscheiden, ob wir oder unsers Feinde das sein werden. An welcher Stelle man in diesem Augenblick kämpft, das ist dabei nicht allein ausschlaggebend. Wir standen einmal an der Atlantikküste, vor Moskau und Leningrad und an der Wolga, aber die Feindseite hat deshalb nicht kapituliert. Sie steht heute am Rhein und an der Oder, warum sollen wir deshalb in diesem Stadium der Dinge das tun, was sie sich in jenem zu tun, weigerte?

Wiederum hören wir den Einwand, daß unsere Feinde damals größere materielle Hilfskräfte mobilisieren in der Lage waren, um auf eine völlige Umwandlung der allgemeinen Kriegschancen hoffen zu können. Dieser Einwand ist nicht stichhaltig. Gewiß verfügt das Feindlager auch und besonders heute über ein umfangreicheres Kriegspotential als wir, aber nur in materieller, nicht in moralischer Hinsicht. Die Welt, die die Feindseite verficht, ist ein chaotisches Tohuwabohu von Haß, primitiver Rachsucht, gegenseitigem Betrug und öder kapitalistisch-bolschewistischer Raub- und Profitgier. Sie besitzt keine Ideale, und deshalb wird und muß sie scheitern. Ueberall, wo die Verhältnisse sie zwingen, aus ihren hohlen Agitationsphrasen Ernst zu machen, sind Hunger, Elend und politische und wirtschaftliche Anarchie die Folgen. Sie ist völlig steril und deshalb zur politischen Unfruchtbarkeit verdammt. Das wird sich, wenn nicht heute, so doch morgen allüberall erweisen.

Die betrogenen Völker beginnen das auch langsam einzusehen; denn der Gegensatz zwischen den agitatorischen Versprechungen der Feindseite und der harten Wirklichkeit ist so kraß und in die Augen springend, daß auch der Dümmste Naivste ihn bemerkt. Selbst den Völkern im Feindlager kann er auf die Dauer nicht verborgen bleiben. Sie haben kein Kriegsziel, für das es sich zu kämpfen und zu sterben lohnt. Wir aber besitzen ein solches. Es ist uns von unseren Feinden geradezu aufgezwungen- worden und besteht in der Verteldigung unserer elementarsten Existenzrechte, die von ihnen bedroht werden. Ein Volk, das nicht mehr bereit und in der Lage ist, diese zu sichern und dem frechen Zugriff seiner Peinde zu entziehen, gibt sich damit selbst auf und ist verloren. Es hat kein Recht mehr, zu leben, und wird deshalb von den Siegermächten als wehrlose Beute betrachtet und behandelt. Was das bedeutet, das haben wir im Jahre 1918 und 1919 erfahren. Unsere Feinde sind sich einig darüber, daß die schnöden und brutalen Gemeinheiten, die sie uns damals als Folge unserer Gutgläubigkeit und Schwäche angetan haben, viel zu milde gewesen seien und diesmal im Falle ihres Sieges in einer teuflischen Weise verschärft werden müßten. Es besieht kein Zweifel derüber, daß sie aus diesen Drohungen Ernst machen würden, wenn sie

Dunkle Kräfte in Rumänien am Werk

Schreckensregiment Titos in Serbien - Der Bandenführer ist Alleinherrscher

as. Berlin, 21. Februar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Churchill ist am Montag nach fast dreiwöchiger Abwesenheit wieder in London eingetraffen. Er wird es kaum als sehr angenenm empfunden haben, daß gerade zu diesem Zeitpunkt die Zeitschrift "Time and Tide" einen Artikel verder sehr deutlich die Folgen der britischen Kapitulation in der jugoslawischen Frage. das heißt die Folgen der bedingungslosen in Jalta bestätigten Anerkennung des Tito-Regimes aufzeigt. Infolge der verfehlten britischen Politik in dem für England wichtigen serbischen Raum, sei Tito jetzt Alleinherrscher. Er habe überall Gerichtshöfe eingesetzt, die eine "unmenschliche Schreckensherraufrichteten. Der Terror, der heute in Serbien wüte, stehe in nichts den Grausamkeiten nach, die im übrigen "befreiten" Europa verübt würden. Daran aber, daß Tito eine kleine Minderheit repräsentiere, könne nicht gezweifelt werden.

Aus dieser englischen Darstellung ergibt sich, daß in Serbien haute das gleiche Schreckensregiment ausgeübt wird, wie etwa in Bulgarien, wo jetzt neue Schauprozesse gegen nationale Kreise begonnen haben. Ueberall ist die Hand Moskaus spürbar. In Rumanien aber, in dem der Bolschewismus noch immer nicht in dem von Moskau erstrebten Umfang durchgeführt wurde, macht Moskau den Pöbel mobil, um gegen die Regierung zu demonstrieren. Es nutzt rumänischen Ministerpräsidenten Radescu nichts, daß er sich eifrigst bemühte, jeden Wunsch

Hitler-Jugend-Leitstellen errichtet

Berlin, 21. Februar. Zur Unterstützung der Rückführung der Jugend aus den Ostfrontgebieten hat die Hitler-Jugend auf den Schlüsselbahnhöfen und den Schnittpunkten der Landstraßen Hitler-Jugend-Leitstellen eingerichtet. Sie haben die Aufgabe, den Jugendlichen während der Rückführung die Herstellung einer Verbindung mit ihren Angehörigen oder ihren alten Einheiten zu erleichtern Eine ähnliche beratende Funktion üben alle anderen Dienststellen der Hitler-Jugend aus, Um die Abwicklung zu erleichtern, liegen auf den Kartenstellen der Ernährungsämter Hitler-Jugend-Anmeldekarten aus, die ausgefüllt an den nächsten Bann weltergeleitet werden.

Stabsführer Moeckel tödlich verunglückt

Berlin, 21. Februar. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: In Ausübung seines Dienstes verunglückte tödlich im Westen der Stabsführer der Hitler-Jugend Helmut Moeckel. Sein Tod ist ein schwerer Verlust für die nationalsozialistische Bewegung, im besonderen aber für die Hitler-Jugend. Im hartesten Ringen um die Freiheit unseres Volkes hat das Schicksal in Stabsführer Meeckel der Hitler-Jugend einen Führer entrissen, der durch seine hohe Begabung, seine unermudliche Schaffenskraft und seine zähe Energie die wesentlichen Voraussetzungen für die Kriegsleistung der deutschen Jugend geschaffen hat. Der Führer hat in Anerkennung seiner Verdienste Stabsführer Heimut Moeckel nachträglich das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz verliehen.

Ein 2000 BRT großer nordamerikanischer Tanker Hef am Sonntag früh in der Mecerenge von Gibraltar auf einen Felsen auf. Infolge des starken Seeganges sank der Bug des Schiffes, das als verloren betrachtet wird.

Die in Saipan internierten etwa 13 000 Japaner glauben fest an den Endsieg ihres Reimatlandes. Das se das Ergebnis e.ner durch USA Dolmetseher durchge führten Umfrage gewesen, berichtet "News Chronicle" Moskaus zu erfüllen. Heute läßt Moskau erklären, daß die Politik Rumliniens noch immer von Saboteuren, "foschistischen Banditen" und was dererlei Moskauer Phrasen mehr sind, geleitet worde. Durch alle möglichen Machenschaften, zu denen sich in Rumänien selbst dunkle Kräfte zur Verfügung stellen, betreibt Moskau den Sturz der erst im Dezember gebildeten Regierung Radescu, um die Bolschewisierung des Landes zu vervollständigen. Moskau ist, wie es in einer Meldung heißt, entschlossen, "mit den schärfsten Mittein durchzugreifen". Was das bedeutet, braucht wohl kaum näher erläutert zu

"Den Schlüssel für die Dardanellen verloren!"

Spanische Stimme über die Oeffnung der Meerengen - Die "Privatpfütze Stalins"

Kremls macht die Meerengen zu einer heute noch nicht abzusehenden Gefahr für die Türkei, schreibt die große politische Wochenzeitung "El Espanol", Wenn auch versucht werde, die Oeffnung der Dardanellen als einen gemeinsamen Beschluß der Unterzeichner von Montreux hinzustellen, so bestehe doch kein Zweifel darüber, daß es sich in Wirklichkeit um ein sowjetrussisches Diktat gehandelt habe.

deutschen Mitteilung, Molotow habe in Berlin u. a. griechischen ELAS zeigte, wie halsabschneiderisch der freie Hand für Moskau in den Meerengen gefordert, keinen Glauben geschenkt habe, stehe jetzt vor der nis zahlen müsse. Die Regierung von Ankara, die seinerzeit der Waffenlieferungen durch die Dar

Madrid, 21. Februar. Der Imperialismus des | niederschmetternden Tatsache, den Schlüssel für die Dardanellen an die Sowjets verloren zu haben und das Durchlassen von Waffen dulden zu müssen, die sich vielleicht eines Tages gegen die Türkei selbst richten. Ankara habe seine Selbstständigkeit eingebüßt und werde sie kaum wieder zurückgewinnen

Das Schwarze Meer, das Churchill einst als "Privatpfütze Stalins" bezeichnet habe, werde zum Ausgangspunkt für die bolschewistische Durch-dringung des Mittelmeerraumes. Die sowjetischen

Der Bericht des OKW.

Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unser Angriff gegen den Gran-Brückenkopf machte auch gestern gute Fortschritte. Hartnäckige Durchbruchsversuche der Bolschewisten an der Straße

östlich Altsohl scheiterten.

In den Kampfgebieten Schwarzwasser, nördlich Ratibor und südlich Breslau griffen die Sowjets nach unseren Abwehrerfolgen der letzten Tage nur mit schwächeren Kräften an. Sie wurden überall gewiesen. Die Besatzung von Breslau schlug feindliche Angriffe an der Südwest- und Ostfront zurück. Im Verlauf des harten Ringens im Raum Lauban, Sorau, Guben konnte der Gegner in einzelnen Abschnitten Boden gewinner Zwischen Pyritz und Kallies in Südpommern wur-

den die angreifenden Bolschewisten in wechselvollen Klimpfen geworfen und 26 feindliche Panzer nichtet. Unsere Truppen leisten erbitterten Widerstand. Die Besatzung von Graudenz schlug heftige Angriffe ab.

In der Abwehrschlacht um Ostpreußen errangen unsere tapferen Divisionen gegen den mit starken Kräften anstürmenden Feind einen erneuten Abwehrerfolg und vernichteten 64 feindliche Panzer. In Samland sind westlich Königsberg heftige Angriffsund Abwehrkämpfe entbraunt, in die auch deutsche Seestreitkräfte mit nschhaltiger Wirkung eingriffen.

In Kurland zerbrachen die Durchbruchsversuche der Bolschewisten nordwestlich Doblen trotz Ausdehnung auf weitere Abschnitte auch gestern an der

Widerstandskraft unserer Truppen. Durch den Einsatz starker Jagd- und Schlachtfliegerkräfte gegen feindliche Truppen, Panzerkolonnen und Nachschubstützpunkte verloren die Sowjets neben hohen blutigen Verlusten zahlreiche In Luftkämpfen Panzer, Geschütze und Fahrzeuge. und durch Flakartillerie wurden 46 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Nach fünfstündigem heftigem Artilleriefeuer setzte die 1. kanadische Armee gestern nachmittag geringen Unterbrechungen an.

Aus dem Führerhauptquartier. 20. Februar. Das ihren Großangriff südlich des Niederrheins fort. Er scheiterte in unserem zusammengefaßten Abwehrfeuer. Im Abschnitt von Goch wurde der Feind in der Tiefe des Hauptkampffeldes zum Stehen gebracht.

Der starke Druck der 3. amerikanischen Armee gegen die Flanken unseres Stellungsbogens an der nordluxemburgischen Grenze dauert an. In harter Abwehr hielten unsere Truppen dem feindlichen Ansturm stand und verhinderten nach geringem Geländeverlust in der Tiefe des Kampffeldes die Durchbruchsabsichten des Feindes.

Die seit einer Woche im Abschnitt von Remich anhaltenden amerikanischen Angriffe haben gestern an Heftigkeit und Ausdehnung zugenommen.

In Saarloutern zerschlugen unsere Truppen feindliche Vorstöße und brachten Gefangene ein. Im Abschnitt Forbach wurden Bereitstellungen des Gegners durch unsere Artillerie wirksam bekämpft. Oestlich davon stehen die Spicherer Höhen und einzelne Ortschaften nördlich von Saargemünd im Brennpunkt erneuter feindlicher Angriffe.

Die gegen die Nord- und Ostfront von St. Nazalre ngreifenden Amerikaner wurden von unserer Besatzung im Nahkampf oder im Gegenstoß abgewiesen. Bei ganz geringen eigenen Ausfällen erlitt der Feind beträchtliche Verluste.

Oestlich von Monte Cimone im mittleren etruskischen Apennin führte der Feind den ganzen Tag über zahlreiche örtliche Vorstöße ohne nennenswerten Erfolg.

Anglo-amerikanische Bomberverbände neben mehreren Orten in Westfalen die Stadt Wesel am Niederrhein an. Im südostdeutschen Raum waren vor allem Wien und Graz erneut das Ziel feindlicher Terrorflieger. In der Nacht richteten sich Angriffe britischer Verbände gegen Erfurt und einige Orte im sächsischen Roum.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert mit nur

das könnten, das heißt, wehn wir die Waffen niederlegten und uns in ihre Gewalt begäben. Darum müssen wir erkennen, daß der schlimmste Krieg immer noch besser und erträglicher ist als ein uns von unseren Feinden aufgezwungener Frieden. Ein ehrloser Schuft, der zu einem solchen seine Hand bieten wollte!

Unsere Feinde können uns einen derartigen Frieden gar nicht aufoktroyieren, wenn wir ihnen nicht selbst dabei helfen. Das wissen sie auch ganz genau; denn sonst würden sie uns nicht immer wieder zu überreden versuchen, schwach zu werden und zu kapitulieren. Ein Volk, das entschlossen ist, zur Verteidigung seines Lebens- jedes Mittel, auch das kühnste und verwegenste, anzuwenden, ist schlechterdings unschlagbar. Es kann den Krieg auf unbegrenzte Dauer fortsetzen, mindestens aber so lange bis seine Feinde einsehen müssen, daß sie ihr Ziel nicht erreichen können, ohne es zugleich auch schon wieder und ihre eigene Existenz dazu zu gefährden. Hier liegt eine wesentliche Chance unseres Sieges, abgesehen von allen anderen realeren und greifbareren, die uns auch in der heutigen Kriegslage weiter zur Verfügung stehen. Die Feindvölker sind in einem Umfang ausgeblutet, von dem wir uns meistens gar keine Vorstellung machen. Das ist von ihnen, wie man uns zugeben wird, auf die Dauer nicht weiter zu ertragen. Man wird uns entgegenhalten, dasselbe träfe auch für uns zu. Nur mit einem Unterschied, daß wir, wie aus den Drohungen unserer Feinde zu entnehmen ist, im Falle unserer Nachgiebigkeit sowieso nichts mehr zu verlieren hätten und deshalb dem Krieg viel vorbehaltloser und radikaler gegenüberstehen als sie. Wenn man ihren Ankündigungen Glauben schenken wollte, dann könnte jeder Deutsche sich auswählen, auf welche Art er von ihnen liquidiert oder in seinem geistigen, seelischen und physischen Leben ausgelöscht werden will: ob mit dem Genickschuß oder durch Zwangsdeportierung nach Sibirien, ob durch Hunger, Sklavenarbeit oder Pestilenz. Es gibt keine haßerfüllte Strafe, die sie uns nicht zugedacht hätten. Man könnte fast annehmen, daß sie uns am liebsten nach dem Tode oder noch ein paarmal wieder zum Leben aufwecken möchten, um uns die uns angedrohten Peinigungen eine nach der anderen zuteil werden zu lassen. So ungefähr stellen sie sich das Kriegsende vor. Kann ein deutscher Mann von Ehre, eine deutsche

Frau, die ihre Kinder liebt, ein deutscher Knabe oder ein deutsches Mädchen, vor dem noch das ganze Leben liegt, darauf etwas anderes zur Antwort geben als ein glühendes und unerschütterliches Bekennt-nis zum weiteren Kampf und zum Ausharren in der Gefahr? Die Agitationsbüros unserer Feinde sollen uns nicht mit faulen Sprüchen kommen. Selbst was sie als milde bezeichnen, um uns damit zu verführen, ist für uns überhaupt nicht diskutabel. Wir spucken darauf. Wir würden lieber noch schlimmeres, ja das schlimmste Leid erdulden, als solches auch nur in unseren leisesten Gedanken in Erwägung zu ziehen. Wir sind entschlossen, ihren schamlosen und heimtückischen Ansinnen Widerstand um jeden Preis zu leisten. Man soll sich darüber im Feindlager keinen Täuschungen hingeben. Eher würden wir zu den verzweifelnsten Mitteln greifen, als daß wir unsere eigene Hand dazu böten, das Leben des deutschen Volkes und das seiner Kinder und Kindeskinder für alle Zukunft zu verkaufen. Deutschland ist kein In-dien und unser Kontinent kein wilder, unerforschter Erdteil, auf dem das Weltfreibeutertum schalten und walten kann, wie es mag. Wofür hält man uns im Lager unserer Feinde? Glaubt man, daß unser Unglück uns so entnervt und kopflos gemacht hätte, daß wir, aller Ehre vergessen, das Dasein und die Zukunft unseres Landes für ein Linsengericht verhökern? In-diesem Punkte fühlen wir uns mehr als in jedem anderen als Repräsentanten des nationalen Willens unseres Volkes. Durch welche Handlung im Kriege haben wir es verdient, daß unsere Feinde uns so niedrig und feige einschätzen?

Sie sind mit drei Weltreichen über uns hergefallen, um uns zu Boden zu werfen. Trotz einer überwältigenden Uebermacht ist ihnen das bisher nicht gelungen und wird ihnen auch in Zukunft nicht gelingen. Anstatt überheblich zu tun, sollten sie sich in Grund und Boden schämen, daß sie in diesem Kriege zehn gegen einen stehen und doch nicht mit uns fertig werden. Was würde mit den Engländern, den Amerikanern oder den Sowjets geschehen, wenn wir es mit ihnen jeweils allein zu tun hätten! Wir würden sie bis an das Ende der Welt jagen. Hat ein Volk mit dieser moralischen Ueberlegenheit, das jedes Leid des Krieges in stoischem Gleichmut auf sich nimmt, einen Grund zu verzweifeln, oder ist es nicht vielmehr berechtigt, sein geschichtliches Schicksal tapfer kämpfend einer höheren Vorsehung anzuvertrauen, die ein gerechtes Urteil fällen wird? Friedrich II. stand mit seinen vier Millionen Preußen rund 40 Millionen Feinden gegenüber, und sie haben ihn nicht bezwingen können, weil er sich einfach auch in den aussichtslosesten Lagen nicht geschlagen gab Darum heißt er der Große. Dag unmöglich Scheinende möglich zu machen, ist Sache des politischen und militärischen Genies. Wenn jeder Krieg so verliefe, wie der Alltagsverstand das vorausberechnen kann, dann gäbe es in der Geschichte keine Ueberraschungen, aber auch keine erregenden Wandlungen mehr. Sie wäre dann eine fade und Aneinanderreihung von leicht vorauszusehenden Ereignissen, die besser Sache der Statistiker als der großen Männer ware. Das Gegenteil -Stadtzeitung-

Gerste beschlagnahmt

Durch eine im Reichsgesetzblatt erschienene Verordnung zur Sicherung des Brotgetreidebedarfs vom . Februar 1945 ist die Beschlagnahme von Gerste ausgesprochen. Jeder Erzeuger inländischer Gerste ist verpflichtet, die gesamte bei ihm noch vorhandene Menge Gerste abzuliefern. Ausgenommen von der Ablieferungspflicht ist lediglich die Menge, die für Saatzwecke innerhalb des Betriebes des Erzeugers benötigt wird. Die Ablieferung darf nur an die dafür zugelassenen Betriebe (Händler oder Genossenschaften) erfolgen.

Zu Futterzwecken darf Gerste weder vom Erzeuger noch von anderen verwendet, veräußert oder erworben werden. Ebenso ist die Be- oder Verarbeitung zu Futterzwecken — auch durch Schroten. Quet-Weichen, Kochen - verboten. Im übrigen darf Gerste nur von hierfür zugelassenen gewerblichen Mühlen für Zwecke der menschlichen Ernährung be- oder verarbeitet werden.

Als Gerste gilt auch, Gemenge mit anderen Getreidearten sowie sogenannte Mischfrucht. Das ist

Gemenge von Gerste mit Hülsenfrüchten. Die Verordnung ist bereits in Kraft getreten. Verstöße gegen die Verordnung werden schwer be-

Ablieferung geretteter Fernsprechapparate

Von Fernsprechteilnehmern sind vielfach in dankenswerter Weise aus zerstörten Räumen Fernsprechapparate geborgen und in Verwahrung genom-Es wird gebelen, die Apparate, die men worden. Eigentum der Deutschen Reichspost sind, sogleich an

das nächste Postamt abzuliefern oder einem Postamt mitzuteilen, wo die Apparate gegen amtliche Quit-tung abgeholt werden können. Die Zurückhaltung Apparaten der Deutschen Reichspost kann bestraft werden. Durch das Vorhandensein des Apparats kann im allgemeinen eine Bevorzugung bei der Wiedereinrichtung des Fernsprechanschlusses leider nicht in Aussicht gestellt werden, weil sich die Reihenfolge nach der Kriegswichtigkeit der einzelnen Anschlüsse richten muß.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde Oberfeldwebel Erich Roller, Wiesbaden, Bismarckring 40, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse Hauptgefr, Otto Drooten, Wiesbaden, Bertramstr. 7, und Gefr. Erwin Peppler, Wiesbaden, Teutonenstr. 14 ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern erhielten Major E. Steubing, W.-Bierstadt und Oberfeldwebel Willi Moebus, W.-Rambach, Niedernhausener Straße 70.

Wertvolle Münzensammlung gestohlen. Einer rückgeführten Frau, die in der Wehrmachtunterkunft auf dem Bahnhof einen Rucksack untergestellt hatte, den sie während eines Fliegeralarms unbeaufsichtigt stehen lassen mußte, wurde aus diesem heraus die wertvolle Münzensammlung ihres im Felde stehenden Mannes gestohlen.

Umgliederung im Fremdenverkehr. Die Kreise Biedenkopf, Schlüchtern und Gelnhausen werden aus dem Gebiet des Landesfremdenverkehrsverbandes Kurhessen in das Gebiet des Landesfremdenverkehrsverbandes Rhein-Main in Mainz umgegliedert

> Wann müssen wir verdunkeln: 21. Februar von 17.23 bis 7.03 Uhr

Todesurteil für einen Gewaltverbrecher

Er wollte einen Gendarmeriemeister töten — Abkömmling einer asozialen Familie

vor dem Frankfurter Sondergericht steht, Er stammt aus einer gesundheitlich und geistig schwer belasteten Familie, aber bis auf die letzte Zeit war er recht fleißig und ordentlich. Er fing an zu bummeln. Er kam ins Arbeitserziehungsheim und Konzentrationslager. Die asoziale Familie Kreißer in Schwalbach im Taunus beschäftigte die Behörde in immer steigenderem Maße, und der ortsansässige Gendarmeriewachtmeister haite alle Hände voll mit ihr zu tun. Das zog ihm allmählich den immer stärker werdenden Haß des einen Sohnes, Heinrich Kreißer, zu, und schließlich entstand in dem jungen Burschen Plan, den Beamten zu ermorden und dann selbst aus dem Leben zu scheiden.

Immer wieder sann Heinrich Kreißer auf Mittel und Wege, den pflichtgetreuen Beamten zu ermorden. In einem Eisenbahnabteil stahl er unter Ausnutzung der Verdunkelung eine Pistole, aber sie nutzte ihm nichts, da keine Patronen dabei waren. In raffinierter Weise vertauschte er in einem Luftschutzbunker die Pistole mit der schweren, geladenen Schußwaffe eines Beamten, ohne daß dieser, der übermüdet eingeschlafen war, etwas merkte. Tagelang lauerte Kreißer dem Gendarmeriemeister auf. Er fand keine Gelegenheit, seinen Mordplan auszuführen.

In der Nacht zum 19, November v. J. klopfte es an Kreißers Schlafzimmer. "Wehrmachtstreife" hörte er rufen. Ein Feldwebel der Luftwaffe suchte nach Kreißers Bruder, der seinen Urlaub überschritten hatte. Der Feldwebel verwechselte ihn nun mit dem Gesuchten, nahm ihn fest, fesselte ihn mit einem Riemen und nahm ihn mit zur nahen Wachstube. Dort gelang es Kreißer, seine rechte Hand aus der Fessel zu lösen, unbemerkt in die Tasche zu greifen, die Pistole herauszuziehen und sie auf dem Rücken zu verbergen. Starkes Rätfspern übertönte das Spannen der Schußwaffe. Schließlich wollte der allzu gut-

22 Jahre ist der Angeklagte alt, der als Morder | mütige Feldwebel dem Gefangenen die Fesseln lösen. Kreißer sah sich in Gefahr, entdeckt zu werden. Blitzschneil hob er die Pistole und feuerte drei Schüsse auf den Feldwebel ab. Als ein im Zimmer anwesender Landwirt auf ihn zusprang, schoß er auch noch dreimal auf diesen und gab schließlich noch einen vierten Schuß auf den schon schwerverletzten Soldaten ab. Dann rannte er durch die Tür

Mehrere Tage trieb sich Kreißer umher. Er hatte noch einen Schuß im Lauf, mit dem er seinem Leben ein Ende machen wollte, aber als er irrtümlicherweise die Waffe erneut spannte, fiel die Patrone im Dunkeln heraus. Er verübte dann zwei-Fahrraddichstähle, einen Einbruch und landete in Frankfurt, wo durch die Aufmerksamkeit eines Schülers aus Sulzbach entdeckt und verhaftet wurde. Er war sofort geständig.

Der Feldwebel hatte eine schwere Bauchverletzung davongetragen. Komplikationen führten trotz ärztlicher Hilfe zum Tode, während der Landwirt bald aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte.

Bei der Verhandlung vor dem Sondergericht schilderte der Angeklagte seine Tat in allen Einzelheiten so klar, daß an der Tatsache eines Mordes und eines Mordversuchs, also des Vorhandenseins von Vorsatz und Ueberlegung, kein Zweifel sein konnte. Das Gutachten des Gerichtsarztes bejahte trotz aller geistigen und ethischen Mängel, von denen die vällige Gefühlsstumpfheit besonders hervorgehoben werden muß, die volle Zurechnungsfähigkeit des Angeklagteg, für den es keine andere Strafe mehr gab als die Todesstrafe, auf die das Gericht dann auch erkannte. "Sie hatten sich nach der Tat das Urteil selbst gesprochen", sagte der Vorsitzende in seiner Urteilsbegründung, "und der Staat wird es nun an Jhnen als Volksschädling, Gewaltverbrecher und Mörder vollstrecken!"

ist der Fall. Warum weist denn die Historie der Menschheit nur höchstens ein knappes Dutzend ganz überragende Genies auf, die über die Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg den unverbrauchten Glanz ihres Namens tragen? Weil diese ein Titanenwerk verrichten mußten und müssen, für die Mitwelt manchmal ein Gegenstand der Verzweiflung, für die Nachwelt immer nur ein solcher der Bewunderung.

Hier liegen unsere Chancen zum Sieg in reicher Fülle. Wir befinden uns in unserer harten Entschlossenheit, den Kampf um das Leben und die Zukunft unseres Volkes ungeachtet schwerer und schmerzlicher Rückschläge und Bedrohungen unter allen Umständen und um jeden Preis bis zum vollen Erfolg fortzusetzen, in der denkbar besten Gesellschaft. Würden wir nachgiebig werden, man würde reihen, die ihre Völker in das tiefste Unglück stürzten, immer in der irrigen Auffassung, daß in den Stürmen der Geschichte Feigheit und Charakterlosigkeit die besten Ratgeber seien. Stehen wir aber fest auf unseren Beinen, den Blick nur nach vorn gerichtet, weil wir wissen, daß die Brücken hinter uns, die uns noch eine schmähliche Rückzugsmöglichkeit geben könnten, abgebrechen sind, dann winkt uns nicht nur eine schönere, freiere deutsche Zukunft, sondern auch ewiger Ruhm, der uns den Besten beigesellt, denen jemals die Geschicke der Menschen und Völker anvertraut waren. Die Standhaftigkeit ist zwar eine Sache des politischen Idealismus, aber sie stellt auch den realsten Wertfaktor im Krieg dar. Sie muß uns in Fleisch und Blut übergehen. Es darf unter uns niemals überhaupt auch nur die Rede davon sein, daß man diesen Völkerkampf durch feige Nachgiebigkeit beenden könnte. Schon der leiseste Gedanke daran wäre ein Abweichen von der klaren und kompromißlosen Linie unserer Kriegführung, mit der wir stehen oder sinken. Es gibt in unserer Lage nur eine Rettung, das ist die Tapfer-

Sie erringt am Ende nicht nur den Lorbeer, sondern auch den Sieg. Wer im Feindlager glaubt, die uf uns herniederprasseinden Schläge hätten uns be täubt, der irrt sich und kennt uns nicht. Wir wischen uns das Blut aus den Augen und schauer wieder unverwandt und furchtlos dem Feind entgegen. Seine verführerischen Phrasen finden bei uns nur taube Ohren. Unser Heil liegt bei den Waffen-Schmieden und führen wir sie für die letzte Schlacht. die über alles entscheidet. Sie ist heute unsere große Chance. Es liegt nur bei uns, ob sie morgen unser großer Sieg sein wird.

Kamerad Mutter

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau Sa.

(15. Fortsetzung)

Er war vor Tiebruck stehen geblieben. Seine ehrfurchtgebietende Gestalt neigte sich ein wenig vor und seine Augen waren bemüht, in Tiebrucks Augen

"Sie werden nicht wollen, daß ich in Gram um die verfehlte Existent mein daß ich in Gram um verfehlte Existenz meines Jungen die Augen schließe, wenn Sie es verhindern können. Er sieht Romana ja nicht einmal. Er denkt nur an sie, Er fiebert danach, sie zu überraschen und gleichzeitig um thre Hand zu bitten.

Tiebruck preßfe die Lippen zusammen. Er war eifersüchtig auf die ferne Liebe des jungen Westpfahl, die Romana in Gedanken allein umwarb. Er kämpfte diese lächerliche Regung - wie er sie nannte - mit Energie nieder. Seine Hand streckte sich aus.

"Romanas Einverständnis voraussetzend!"

Westpfahl war sichtlich erleichtert. "Ich wußte er atmete auf, "Romana wird sicher mit mir sein. Wir haben ihr viel vom früh verlorenen Eiternhaus ersetzt. Schade - ich hätte sie gern für immer in meiner Familie gehabt. Aber Sie brauchen sie auch, Sie und die Kinder. Ich wünsche Ihnen alles Glück. Romana weiß schon, was sie tut."

Tiebruck hatte, als er das gastliche Haus der Westpfahls verließ, ein bedrücktes Gefühl. Die enttäuschten Hoffnungen des alten Herrn dauerten ihn, sein eigenes Glück bedrückte ihn, weil es so groß war. Seine Bescheldenheit fürchtete, gar kein Anrecht auf soviel Glück noch zu haben, wie er es in sich spürte und erlebte.

Tiebruck sagte zu Romana und seine heitere Laune war nicht echt:

"Ich war bei Westpfahl, und der Geheimrat hat mir ein — etwas absonderliches Versprechen ab-genommen." Er sah in Romanas ruhig fragende Augen und fuhr kräftiger fort: "Wir sollten unsere Verlobung noch ein paar Wochen geheimhalten."

"Geheimhalten? Warum?"

"Ahnst du den Grund nicht?" Nein, sie ahnte ihn wirklich nicht; man sah es zu deutlich. Tiebruck nahm ihre Hand und in dem Druck, mit dem er sie umschloß, lag Reue und Abbitte für seine heimliche, unberechtigte Eifersucht.

"Ich habe zugesagt", fügte er großzügig hinzu, ruhig im Bewußtsein seines Besitzes, "und denke, auch du hast nichts dagegen einzuwenden."

Sie nickte. "Aber der Grund?" wollte sie wissen. "Erwin Westpfahl liebt dich 'und hofft dich zu

erringen. Zu Tiebrucks Erstaunen antwortete Romana ruhig: "Das weiß ich. Was hat das aber mit uns zu

Erschüttert von soviel Kühle, forschte Tiebruck: "Du weißt es, und es läßt dich so ganz und gar kalt? Er ist ein hübscher Bursche, gut gewachsen, forsch, sportlich und - viel jünger als ich.

Romana lachte hellauf. Sie packte Tiebruck bei den Schultern und rüttelte an ihnen. Ihre jähen Ausfälle ins mädchenhaft Ausgelassene liebte er besonders an ihr.

"Warum hältst du mir alle seine Vorzüge vor? Wepn ich ihn heiraten wollte, konnte ich es doch längst getan haben . . .' Stimmt alles, Romana, aber ich kann es eben

immer noch nicht begreifen, daß du mich liebst. Liebe, einen alten Mann mit großen Kindern." Warum willst du es nicht begreifen", sagte sie

mit dunkler Stimme, in der ihre gesunde Leidenschaft schwang, "daß du - geliebt wirst?" Die Offenheit, mit der sie alle ihre Gefühle aus-

zubreiten verstand, hatte bei ihr etwas Faszinierendes, weil es eine Offenheit war, die geheimnisvoll und ganz neuartig war. Er streckte die Hände nach ihr aus und sie überließ sich ihm. Endlich !öste sie sich und fragte, nun wieder sachlich und alles klar übersehend:

.Nun und warum sollen wir Erwins wegen

unsere Verlobung geheimhalten?" "Er hat es sich in den Kopf gesetzt, dich zu heiraten und arbeitet auf sein Examen hin.

"Wirklich?" Romana war ehrlich erstaunt. "Du wußtest davon?"

Wir sprachen davon an jenem Abend - als du und ich uns kennenlernten", sie drückte seine Hand, "seitdem habe ich ihn kaum noch gesehen?"

"Du warst nicht mehr bei Westpfahls?" "Ich hatte wenig Zeit. Nur noch für dich!"

"Westpfahl hatte die feste Zuversicht, daß du seinem Sohne keine Absage geben würdest; er war sehr niedergeschlagen, als ich ihm Mitteilung von unserer Verlobung machte. Er setzt so große Hoffnungen auf dich, glaubte, du würdest seinen Sohn in der Ehe hochhalten und zu einem brauchbaren Menschen gemacht haben."

(Fortsetzung folgt)

Verlagsleiter: L. Altstadt. Hauptschriftleiter: Fr. Günther (krank), stelly. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst-K. Kreuter, alle Wiesbaden. – Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. I. - Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG. - RPK. 1/172 -

🙀 Für Führer und Volk gaben ihr Leben 👻

Reinhold Wehnert, Penzer-Grenad., am 6. Januar 1945 bei den schwe-ren Kämpfen im Westen im blü-henden Alter von 17. Jahren. Er wurde auf einem Heidenfriedhof im Wasten zur letzten Ruhe be-stattet, in tiefem Schmerz: Fam. Julius Wehnert und alle Angehö-rigen. W.-Schierstein, Lindenstr. 5. Die Trauerteier findet Sonntag. 25. Febr., 9 Uhr, evg. Kirche, statt

Heinz Hell, Gefr. in einem Gren-Regt, nach zweijähriger treuer Pflichterfüllung bei den schwe-ren Abwehrkämpten im Westen am 22. Januar 1945 im Alter von em 22. Jahren. In tiefem Schmerz: 24 Jahren. In tiefem Schmerz: Frau Lina Hell Wwe, Fam. Heinz Hötker u. alle Angehörigen. W.-Schlerstein, Freudenbergstraße 63. Trauerfeier: 25. Febr., 9. Uhr, in der evgl. Kirche

👰 Terrorangriffen fielen zum Opfer 🕸

Karl Nicolai, 78 Johre, am 2. Febr. 1945, In tiefer Trauer: Familie Karl Nicolai, Hallgarter Str. 3. Feuer-Nicolai, Hallgarter Str. 3. Feuer-bestattung: 23. Febr., 13.30 Uhr, Südfriedhof

Ewald Hartmann, Konrektor I. R., 27 Jahre am 2 Febr. 1945. In 77 Jahre, am Z. Febr. 1945. In tiefem Schmerz: Paula Hartmann, geb. Hoffmann, Tochter und An-verwandte, z. Z. Hindenburgaliee Nr. 9. Beisetzung hat stattgefund.

Wilhelm Urban, gob. 21. Dez. 1900, gest. 2. Febr. 1945. Die trauern-den Hinterbilebenen: Maria Ur-ban, geb. Becker, Kinder u. An-gehörige. Wiesbaden, z. Z. Platter Str. 39, 21. Febr. Beisetzung hat bereits stettgefunden

David Schneider, 40 Jahre, em 2. 2 1945, Im Namen der Trauernden: Friedrich Schneider, Riehlatz & Beerdigung: 25. Februar, 14 Uhr, Südfriedhof

Latherine Schäfer, geb Bauer, am 2. Februar 1945, 83 Jahre alt. In tiefer Trauer: Frau Auguste Thon, geb, Schäfer, und atle Ange-

Auguste Schramm, 70 Jahre, am 2. Februar 1945. Otto Becker, Post-sekretar I. R., und alle Angehö-rigen. Wiesbaden Lutherstadt Wittenberg, 20. Febr. Einäsche-rung hat in Stille stattgefunden

Friode Helerichs, geb. Schön, im Alter von 54 Jahren; Ingeborg Ufer, geb. Heinrichs, im Alter von 27 Jahren, u. Tochter Ingrid, im Alter von 3 - Jahren. In tiefen Leid: Wilhelm Heinrichs, Fw. Hans Ufer u. Angehörige Beerdigung 23. Febr., 12.30 und 14 Uhr, Süd-friedhof

Mina Trog, geb. He8, geb. 2, 18, 1879, und Liselotte, geb. 16, 1, 26, am 2, Febr. 1945. Die treuernden Hinterbliebenen: Willi Trog und Anverwandte, Seerdigung findet in Stille statt

in Stille statt

Louise Weisel, gob. Schäfer, am

2. Fabr. 1945. In tiefer Trauer:
Willy Weisel, Feldw., im Felde,
Tochter Ingeborg und alle Ange-hörigen. Wiesbaden, Emser Str. 61,
Biebrich, Bielefeld, Ffm. HöchstWest, 20. Febr. 1945. Beisetzung:
hat in aller Stille stattgefunden

Es starben:

ren hach kurrer schwerer Krank-heit. Die tieffrauernden Hinter-bliebenen: Familie Karl Müller u. Kinder, Hirschgraben 18. Seerdi-gung: Freiteg, 23. Febr., 15.36 Uhr, Südfriedhof Günter Müller, im Alter von 9 Jah-

Sudfriedhol

Emil Heil sen., Backermeister, Im
Alter von 68 Jahren pilotzlich und
unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben. In stillem Leid:
Frau Sophie Heil, geb. Keiler, u.
Angehörige, W.-Dotzheim, 18. Februar 1945. Beerdigung: Donnerstag, 22. Febr., 9.30. Uhr, Waldfriedholf W.-Dotzheim

und unerwartet durch Unglücks-fall. In tiefer Trauer: Frau Binchen Huth, geb. Schön, nebst Ange hörigen, Beerdigung: Dannerstag 22. Februar, 16 Uhr, Michelbach

Welfgeng, unser Sonnenschein, piotziich und unerwartet nach kurzer Krankheit im zarten After von 2°t Jahren. In unsagbaren Herzeleid: Obtw. Rudi Kohls, z. 2 im Osten, und Frau Erna, geb. Möhn, nebst Tochterchen Erika sowie allen Angehörigen Wsb.-Bierstadt, Röderstr. § Sehnde-Hermwaer Die Beisetzung fand in aller Stille statt im Osten, und Frau Erna, geb. ohn, nebst Töchterchen Erika

in aller Stille statt

Jernhard Perscheid, Inh. von Auszeichnungen, am 1. Februar 1945
nach schwerem Leiden im Alter
von 84 Jahren. In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen.
Frau Wilhelmine Perscheid, geb.
Donecker, Wiesbeden, Seerobenstraße 20. Die Beerdigung fand
in aller Stille statt.

Derothes Haas, geb, Becht, am 15. Febr. im 79. Lebensjahre nach kurzem schwerem Leiden, Im Na-men alter Hinterbliebenen: Paul men aller Hinterbijebenen, Pour Haas, Wiesbaden, Rüdesheimer Str. 39. Beerdigung am Freitag. 23. Febr., 16.30 Uhr, Südfriedhof

Gertrude Schneider, geb. Wagner politike und unerwertet nach kurzer Krankheit vor ihrem 51. Geburtstage. Ihr Leben war Liebe und Güte für ihre Lieben, in un-sagbarem Schmerz: David Schneider und Kinder sowie alle An-verwandten. Wiesbaden, Franken. strafie 10. Feuerbestattung: Fre tag, 23. Febr., † 30 Uhr, Südfrdh

Walterreit, geo. Köppler, Lenwaterreit, geb. Koppler, Len-rein a. D., nach langem schwe-rem Leiden im Alter von 58 Jah-ren. In tiefer Trauer: Hermann Walterreit und Töchfer sowie alle Angehörigen. Zur Zeit Blücher-str. 33. Beerdigung: 23. Februar, 15.30 Uhr, Südfriedhof

Amalie Stettner, geb. 15, 2, 1868, gest. 1, 2, 1945, Die trauernden gest. 1, 2, 1945. Die trauernden Hinterbliebenen, Wiesb., Rhein-strabe-34. Einäscherung 22, Febr. 12:30 Uhr, Sudfriedhof

12.30 Uhr, Sudfriedhof Käthe Munsch, geb. Lehr, am 17. 2. 1945 im vollendeten 78. Lebens Jahre. Tief betrauert von Ihren Kindern Rudolf u. Maria Munsch und Angehörigen Wiesbaden, Ellenbogengasse 4. Beerdigung in aller Stille. Traueramt, Den-nerstag, 22. Febr., 7.15 Uhr, in der Notkirche von Bonifatius

Babette Braumilier, geb. Berg. 68
Jahre all, plotzlich. In tiefer
Trouer: Simon Braumilier und An-gehörige. Beardigung: 22. Febr., 8 Uhr, Nordfriedhof

Richard Heuchert, am 8. Febr. 194 im 67, Lebensjehre nach langen schwerem Leiden. In stiller Trauer H. Heuchert und Familie, nebs allen Angehörigen. W. Biebrich Horst-Wessel-Platz 1. Beerdigung fand in aller Stille state. fend in aller Stille statt nika, unser Sonnenschein, plötz

lich und unerwartet im Alter vor 16 Monaten. In tiefem Leid: Fa mittle Josef Bender jun, Mauer gasse 12. Beerdigung: 22. Febr. 15.45 'Uhr, Südfriedhof

mgard Fuchs, nach kurzer Krank helt em 17. Febr, 1945 im Alte mgard Fuchs, nach kuzer Krank helt am 17. Febr. 1945 im Alte-von 14 Jahren. In tiefer Trauer Otto Fuchs und Frau Marie, geb Seifert, und alle Angehörigen Wiesbaden, Friedrichstr. 15, z. Z Frankfurter Str. 15, W. Sonnabend Abertagung: Sonnabend 24. Febr., 14 Uhr, Südfriedhof

Adelheid Müller, geb Scheil, s 5. Febr. 1945, kurz vor ihrem i Lebensjahr nech langem schw rem Leiden. In tiefer Trauer: Of Müller Lehrer. Müller, Lehrer i. R., und Ange hörige. Wsb. Dotzheim, Taunus stroße 30, 12. Febr. 1945. Die Ein-ascherung hat in aller Stille stattentungen. ascherung ha stattgefunden

Maurer, gnb. Höhler, an ebr. 1945 nach kurzer Krank heit plötzlich und unerwartet in Alter von 70 Jahren nach einen Leben voll Liebe für die Ihrigen In tiefem Leid: Peter Maurer, Fa mille Willy Erlenbach und alle Verwandten. Eeerdigung fand in Aller Stille statt aller Stille statt

Iris, unser Sonnenschein, am 6. Fe-bruar 1945 im zarten Alter von 16 Monaten, in tiefem Schmerz: Jos. Weisel und Frau sowie Kind Ingrid. W.-Biebrich, Wiesbadener Straße 108. Die Beerdigung fand in aller Stille stat!

Verloren Ohrring (Perie mit kl. Brillant) verlor

Gute Belohn. Sonnenb., Biggertstr. 15
Skunkspelz em 15. 2. von Welramstr.
bis Rheingauer Str. 4. verloren. Wiederbr. Bei. Rheingauer Str. 4. Grimm
Schmidtel 220

derbr. Bei. Rheingauer Str. 4. Grimm
Schmidtel 220 derbr. Bel. Rheingauer Str. 4, Grimm
Petrumhang, schwarz, von Horst-Wessei-Str., Bunsenstr., Frankfurter, Main
zer Landstr. verloren. Abrug. geb.
gute Belohn. Fundbüro W. Biebrich
Zeinzeiner H. Halbschube, brin., 1 eln.
Zeiner braun. D. Halbschub, sog. Ha.
Zeinsehn H. Halbschube, brin., 1 eln.
Zeiner braun. D. Halbschub, sog. Ha.
Zeinsehnen Str. 18 u. 9 abhandengekommen. Abzug. geg. Belohnung
bei Schulz, Schiersteiner Str. 18 til.
Zeilabiastrichube, 35
Herrenüberschub (linker) gm 3, od. 4

Herrenüberschub (linker) gm 3, od. 4

Keilabiastrichube, 35 Herreniberschuh (linker) am 3 od 4 b. 36, breen, sieden Febr, wahrscheinlich Coulinetz vert. D. Beiteannug (42). Wiederbringer erhälf Belohn, Abzugeben Gustav-Adolf-Str. 10, Parlerre Empleachies eder Schuh breen Dieserte Schuh, braun, Dienstag vertoren von Stiftstr., Lehrstr. bis langgasse 4, Le den, Sitte dect abgeben Damenschirm 11. 2, von Gutenbergpt bis Reisingeranlage vertoren Geo.

Dis Reisingeranlage verloren, Geg gute Belohn, abzugeo, Rückeristr, 1 Part, rechts bei Köhnemann.

D. Schirm, schwerz u grau kariert, a dem Weg W. Biebrich, Franklujter, Armenruh, Rathausstr, bis Rheinufer verloren, Abzug, geg gute Belohn, Kiefer, W. Biebrich, Frankluster Str. 30 WZ.

Brille, welb umrandet, Lenggasse verl Brille, well umrendet, Lenggasse ver seche Universeigen Abrug g Bel Parkstr. 57, Budemenn bahn od. tenstiges

Verschiedenes

Leibbuchhandtung Ph/Schwarz, Bielchstr. 18. bittet die Bücher zu behalten
bis Wiedereröffnung
Wer hat v. 2. 2. von der Sonnenborger Str. 36 auf die Straße geworfen
Kleider in Verwahr? Verminse 1 Wollmantel, br. gefütt, 1 grüngrau gestr.
seid. Bluse 1 schw. Wollrock 1 schw.
Bluse, 1 schwarzweiße Wollstell inde
Belohnung L. L., Thomsestr. 5

Hetrenwintermantel.
Metrenwintermantel.
Metrenwintermantel.
Metrenwintermantel.
Metrenwintermantel.
Metrenwintermantel.
Metrenwintermantel.
Metrenwintermantel.
Model Herrenwintermantel.
Metrenwintermantel.
Metrenwinter

Tauschverkehr Herrenelster, suche